

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 33 (1992)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Weimarer Republik im Osten? : Ein russischer Wissenschaftler zum russischen Trümmerhaufen  
**Autor:** Orlow, Juri  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093113>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Weimarer Republik im Osten?

Als nach dem Ersten Weltkrieg das deutsche Kaiserreich unter heftigen Wirren zusammengebrochen war, blühte die Demokratie der Weimarer Republik auf. Sie war schlecht abgesichert, und der aufkommende Nationalsozialismus zertrat sie. Ist heute für Russland etwas Entsprechendes zu erwarten?

Prof. Juri Orlow, Atomphysiker und seinerzeitiger Dissident, erwartet das nicht. Aber die Möglichkeit schliesst er auch nicht aus in einem Russland, dessen Zertrümmerung noch weitergeht. Mit mehrfach begründeter Sorge hat er sich in einem Gespräch für «Die Welt» (8. 4. 1992) geäußert. Noch ist es lange nicht so, dass alles nur besser werden kann.

In der Breschnew-Ära hatte Juri Orlow wie sein Freund Andrej Sacharow zur demokratischen Opposition gehört und war noch härter als dieser verfolgt worden. Heute doziert er in den USA, ständig im Kontakt mit seiner Heimat.

In politischen Dingen ortet Orlow heute die Gefahr in einem Sammelsurium von Kräften, die früher kommunistisch waren und heute diffus antikommunistisch sind, wobei sie antidemokratisch und antisemitisch bleiben und sich auf dem gemeinsamen Nenner des Nationalismus einspielen. Die Russische Akademie der Wissenschaften (die Nachfolgerin der sowjetischen Akademie) sei ein Paradebeispiel dafür. Die tonangebenden Leute dort suchten eine russische oder slawische Wissenschaft rassistischer Machart zu etablieren, was dasselbe bedeute wie die Etablierung einer arischen Wissenschaft im Deutschland Hitlers.

Zum Glück hätten sich solche Vorstellungen bisher nicht in der politischen Macht eingerichtet, wie denn überhaupt die demokratischen Kräfte den grössten Zukunftsanspruch hätten, aber: «Pessimistisch stimmen mich die verschiedenen nationalistischen und faschistischen Bewegungen, welche arbeitslose Parteileute, Bürokraten und KGB-Funktionäre um sich sammeln. In Russland vollzieht sich gegenwärtig eine Entwicklung wie im Deutschland der zwanziger Jahre, eine nationale Kumulation.»



Juri Orlow

Nochmals: Dass diese Art von Entwicklung zwangsläufig alles überschwemmen werde, das ist keineswegs der Schluss, den Orlow zieht. Er sieht vielmehr die demokratischen Kräfte längerfristig im Vormarsch, und er traut ihnen grundsätzlich die Kraft zu, die schwierige Partie zu gewinnen. Indessen sind sie auf solches Zutrauen allgemein angewiesen, gerade jetzt, und in diesem Zusammenhang spricht Orlow eine Warnung aus, gerichtet an die Landsleute sogar wie an die Ausländer. Es liege eine eigene Gefahr darin, den Russen die Demokratiefähigkeit abzusprechen, und sei es auch nur für die Gegenwart. Der tolerant gemeinte Befund, Demokratie sei für so ein Land etwas, worauf es sich erst einmal mit realistischeren Formen der Staatsführung vorbereiten müsse, wirke sich als fataler Hilfsentzug an die Demokraten aus. Wer sich vorzeitig mit einem Übel abfinde, begünstige dessen Entstehung.

Die Vorbereitung auf die Demokratie habe in den Jahrzehnten der Diktatur unter grossen Opfern laufend stattgefunden, sagt Orlow und fügt an uns gerichtet hinzu: «Der Westen sollte sich davor hüten zu sagen, die Demokratie sei für Russland keine geeignete Staatsform. Mit dieser Auffassung würde er allen nationalistischen und faschistischen Kräften in Russland Vor-schub leisten, welche die Demokratie als

«westliche Idee» verteufeln und ablehnen.»

Freilich bedeutet das alles noch lange nicht, dass die gegenwärtigen Probleme Russlands durch demokratieförderliches Verhalten schon zu lösen wären, und gerade der Atomphysiker Orlow ist weit davon entfernt, die ausserpolitische Gefahrenlage zu verniedlichen; ganz im Gegenteil. Für ihn ist der jüngste Störfall im Petersburger KKW Sosnowi Bor ein gültiges, ein exemplarisches und ein symptomatisches Mementel. Alle sowjetisch gebauten Atomkraftwerke dieses Tschernobyl-Typs müssten zwecks aktueller Katastrophenvorbeugung abgeschaltet werden, aber gleichzeitig sei es so, dass keines von ihnen von der gegenwärtigen Bemannung abgeschaltet werden könne, ohne eine zusätzliche akute Gefahr heraufzubeschwören.

Man muss sich vor Augen halten, was das bedeutet. Über die westliche Hilfe zur Selbsthilfe kann man jederzeit reden, aber dringlich gefragt ist westliche Hilfe auch zum westlichen Selbstschutz. Dass sonst ein «zweites Tschernobyl» droht, ist nämlich eine Untertreibung; es droht vielmehr eine erweiterte Auflage.

Diese spezielle Gefahr zeigt sich unmittelbar speziell alarmierend, aber der Zustand bleibt beängstigend überall. Es ist leider nicht so, dass das zusammengebrochene Sowjetsystem bloss einen Trümmerhaufen hinterlassen hätte, der nun traurig daläge. Vielmehr geht der Einsturz laufend weiter und gefährdet alle, die unter diesen Bedingungen den Aufbau bewerkstelligen müssen. «Wir arbeiten unter fallenden Trümmern», sagt Orlow, und er meint das nicht nur im übertragenen Sinn.

Die sozialistische Hinterlassenschaft gehört zu unserm europäischen Erbe. Und wenn wir meinen, es ausschlagen zu können, wird es uns erst recht ins Haus geliefert. Und schiere Ungerechtigkeit ist das auch nicht. Ohne unser Zutun und unsere Duldung hätte es sich nicht so ausgewachsen können. ■